

Fazit der Moderation

In der Arbeitsgruppe 4 kristallisierten sich in der Diskussion der Beiträge folgende Heraus- und Anforderungen an die kommunale Koordinierung heraus:

1. Anhand des Münchener Beispiels der Schlau-Schule und des Projekts Schlauzubi wurde deutlich, dass eine wesentliche Gelingensbedingung zur Heranführung an eine Ausbildung und die Integration in den Ausbildungsmarkt die **Herausbildung einer Anerkennungskultur** ist. Jugendliche Flüchtlinge bringen vielfältige Erfahrungen mit, häufig auch bereits Arbeitserfahrungen. Ihnen ist mit Aufmerksamkeit und Respekt zu begegnen. Sie müssen den Ausgangspunkt für Wertschätzung und Empowerment bilden.
2. Alle Beiträge zeigten, dass ein systematischer und kontinuierlicher Prozess der Begleitung gestaltet werden muss (sehr individuell, hochflexibel und – als Übergangsgestaltung – über die Schulzeit hinaus). Dabei sind durch eine kommunale Koordinierung alle relevanten Akteure einzubeziehen. Dieses gilt insbesondere auch für die Ausländerbehörde, Arbeitsagentur, Jugendamt, Kammern und Innungen. Sie sind „in die Pflicht“ zu nehmen, um praktikable Lösungsmöglichkeiten bei auftauchenden Hindernissen zu entwickeln.
3. Vor Ort ist eine Infrastruktur zu schaffen, die sowohl Schulen und Betriebe einbezieht als auch sicherstellt, dass die jugendlichen Flüchtlinge eine angemessene sozialpädagogische Begleitung erhalten. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Kooperation von Berufsschule und Betrieb, insbesondere für KMU. Von herausragender Bedeutung ist zudem die Schulung des pädagogischen Personals im Umgang mit einer häufig traumatisierten Klientel. Ausreichende Therapieplätze können die Erfolgsaussichten wesentlich steigern. Insgesamt sollte eine Kette ohne Lücken koordiniert werden von Schule, Berufsorientierung, Betrieb und sozialpädagogischer/psychologischer Begleitung.

Nicht abschließend diskutiert und geklärt werden konnte die Frage, ob es angesichts der besonderen Situation der jugendlichen Flüchtlinge sinnvoller ist, sie in bestehende Maßnahmen mit zusätzlichen Angeboten aufzunehmen oder gesondert zu beschulen. Es wäre interessant, die Münchener Erfahrungen und die geplanten Dortmunder Aktivitäten im kommenden Jahr einmal miteinander zu vergleichen.

Günter Buck, Michael Goedeke